

clv

C. H. SPURGEON



**DIE
SCHATZKAMMER
DAVIDS**

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Überarbeitete Auflage 2018

© 2018 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256372
ISBN 978-3-86699-372-3

Vorwort des herausgebenden Verlags dieser deutschen Neubearbeitung

Was die Verwendung alttestamentlicher Apokryphen betrifft, so sei hier Luthers Beurteilung angeführt, die als allgemeiner Maßstab bei der Verwendung dieser Schriften gelten kann. Demzufolge sind es »Bücher, die der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind«. Dieses Urteil erwähnt freilich nicht die Tatsache, dass die Apokryphen lehrmäßige, historische und sonstige Irrtümer enthalten und deshalb nicht zum Kanon der biblischen Bücher gehören.

Darüber hinaus sollte sich der Leser durch die vereinzelte Erwähnung des sogenannten »Deuterocesaja« nicht verunsichern lassen. Bibeltreue Ausleger haben allen Grund, an der Einheit des Buches Cesaja festzuhalten. Das ergibt sich u. a. aus der Auswertung der Cesaja-Rolle vom Toten Meer, die bekanntlich erst Jahrzehnte nach dem Erscheinen der ersten deutschen Ausgabe der *Schatzkammer Davids* gefunden wurde.

Auch ist die Tatsache, dass gelegentlich liberale Theologen wie Eichhorn, de Wette und Wellhausen erwähnt werden, nicht als Zustimmung zu deren Bibelverständnis zu werten. Vielmehr geht es an den jeweiligen Stellen um sprachliche Befunde und nicht um theologische Zusammenhänge. Vergleiche dazu jeweils die ausführlichen Fußnoten.

Werden Begriffe wie »elohimisch« und »deuteronomisch« erwähnt, handelt es sich nicht um bibelkritische Ausdrücke, sondern einfach um Attribute, die das jeweilige Substantiv (also »Elohim«, »Deuteronomium« usw.) beschreiben. In diesem Zusammenhang gilt die Faustregel: »Deuteronomisch« ist ein neutraler Begriff, während beim Wort »deuteronomistisch« bereits bibelkritische Ansätze erkennbar wären (wenn es hier gebraucht werden würde).

Wenn andererseits der von Franz Delitzsch angeführte Theologe Ferdinand Hitzig z. B. die Abfassung von Psalm 119 der Makkabäerzeit zuordnet, dann befindet er sich in dieser Beziehung eindeutig im Irrtum. Noch immer gilt, dass der alttestamentliche Kanon um ca. 400 v. Chr. mit dem Buch Maleachi abgeschlossen war, während die Zeit der Makkabäer ab ca. 165 v. Chr. anzusetzen ist.

Wenn bei Bibelstellenangaben neben der regulären Kapitel- bzw. Versangabe gelegentlich ein Zusatz in eckigen Klammern folgt, bedeutet dies, dass hier in englischen Bibeln eine abweichende Verszählung vorliegt.

Die Schreibweise biblischer Namen und Orte richtet sich in der Regel nach der Wiedergabe in der Lutherbibel (Ausgabe 1912).

Entsprechend der Praxis in gängigen Publikationen wurden bei Zitaten älteren Datums leichte Angleichungen im Blick auf Grammatik, Orthografie und Sprachwortschatz vorgenommen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der betreffende Wiedergabespielraum bei Zitaten, die aus dem Englischen übersetzt wurden, größer ist als bei solchen, die dem deutschsprachigen Raum entstammen (z. B. bei Luther-Zitaten).

VORWORT

»Nun ist das Riesenwerk getan! Alle Ehre sei Gott dargebracht!« So schrieb Spurgeon, als er den letzten Band des »*Treasury of David*« hinausgehen ließ. »Mehr als 20 Jahre sind dahingeglitten, während diese Arbeit unter meinen Händen war; aber den Reichtum an Gnade zu ermessen, der während dieser Zeit verschwenderisch über mich ausgeschüttet worden ist, dazu ist mein Herz bei aller Dankbarkeit nicht imstande.

Doch so freudig ich den Herrn dafür preise, dass er es mir hat gelingen lassen, das Werk zu vollenden, lagert sich ein Schatten von Traurigkeit über mein Gemüt, da ich nun die Schatzkammer Davids verlasse, um nie wieder auf Erden ein reicheres Vorratshaus zu finden, obwohl mir der ganze weite Palast der göttlichen Offenbarung offensteht. Es waren gesegnete Tage, als ich mit dem Psalmisten sinnend, betend, trauernd, hoffend, glaubend und frohlockend in tiefe innere Gemeinschaft treten durfte. Kann ich wohl hoffen, diesseits der Tore der goldenen Stadt noch freudenreichere Stunden zu erleben? Vielleicht nicht; denn diese Zeiten sind mir überaus köstlich gewesen, da die Harfe des großen Dichters des Heiligtums mein Ohr entzückte. Doch mag die Übung und innere Erziehung, die mir durch diese von Himmelsluft durchwehten Betrachtungen zuteilgeworden ist, glücklicherweise von weitreichendem Einfluss sein, ein friedvolles Gemüt zu schaffen und zu erhalten, das nie ohne seinen eigenen seligen Psalmen-gesang sein wird und nie ohne das Streben nach noch Höherem, als es bisher kennengelernt hat. Das Psalmbuch unterweist uns ebenso sehr im Gebrauch von Flügeln, als in der Verwendung von Worten; es lehrt uns, der Lerche gleich von der Erde zu den Himmelshöhen uns singend emporzuschwingen. Oft habe ich bei der Arbeit die Feder hingelegt, um mit dem Psalm, den ich bearbeitete, in höhere Regionen aufzusteigen und Gesichte von Gott zu beschauen. Wenn ich hoffen darf, dass diese Bände anderen Herzen beim Lesen so nützlich sein werden, wie sie es meinem Herzen waren, während ich sie schrieb, dann bin ich durch diese Aussicht wohl belohnt.«

Aus diesem Zeugnis geht zur Genüge hervor, wie sehr es Spurgeon ein Anliegen war, die Psalmen innerlich zu erleben, um sie dann mit lebensvoller Frische der Gemeinde auszulegen. Es wundert uns nicht, dass er manchmal die Feder geraume Zeit ruhen lassen musste, weil er sich in dem

betreffenden Psalm noch nicht heimisch genug fühlte oder ihm die Aufgabe, die Psalmen würdig auszulegen, bei dem einen oder anderen Psalm allzu groß erschien. Mit gleicher Liebe und Sorgfalt widmete er sich jedem Psalm und strengte seine Kräfte bis zur äußersten Grenze seiner Fähigkeiten an, um die letzten Bände mit den früheren mindestens auf gleicher Höhe zu halten. Wusste er doch aus eigener Erfahrung reichlich, welche Enttäuschung es dem Leser bereitet, wenn er bei einer Auslegung nach einem vielversprechenden Anfang zum Ende hin eine bedenkliche Abnahme wahrnehmen muss.

In den »Erläuterungen und Kernworten« ist ein Teil des reichen Ertrages einer jahrzehntelangen literarischen Schatzgräberarbeit geborgen. Spurgeon wurde dabei von seinem Sekretär sowie von Lehrern seiner Predigerschule und anderen Freunden aufs Tatkräftigste unterstützt. Die Bibliothek des Britischen Museums und andere öffentliche sowie private Schatzkammern des theologischen Wissens wurden ständig benutzt. Neben den Puritanern und vielen anderen englischen Autoren werden hier Stimmen sozusagen aus allen Jahrhunderten, allen Ländern und allen Kirchen (im Ganzen etwa 1500 verschiedene Verfasser) laut. (*Anmerkung der deutschen Neubearbeitung: Die zahlreichen Fußnoten versuchen dabei dem heutigen Leser zur kirchengeschichtlichen und theologischen Einordnung dieser Autoren zu helfen.*) Bei manchen Psalmen bot sich eine solche Fülle dar, dass nur ein verschwindend kleiner Teil der gesammelten und übersetzten Auszüge aufgenommen werden konnte. Bei anderen Psalmen hingegen, darunter auch manchen der ausgezeichnetsten, machte Spurgeon die Entdeckung, dass sie, soweit es um eine wirklich gründliche Auslegung geht, ein fast unbetretenes Land sind. Das trieb ihn umso mehr zu den lateinischen Autoren, oft zu ganz seltenen Werken. Mächtige Folianten voll entsetzlich lang vorgetragener Reden ergaben freilich auch da nur gelegentlich einige wenige gute Körnlein. Diese allerdings erschienen wertvoll genug, um die unsägliche Mühe und bedeutenden Kosten mit geistigem Gewinn zu lohnen.

Die »Homiletischen Hinweise« suchte Spurgeon immer reicher zu gestalten; Prof. Rogers, der Direktor des von Spurgeon gegründeten Predigerseminars, und manche aus dieser Einrichtung hervorgegangene Prediger lieferten Beiträge.

Die *deutsche Bearbeitung* zielte, soweit es sich dabei um ein in unsere Muttersprache übertragenes Werk handelt, darauf ab, es den Leser mög-

lichst wenig empfinden zu lassen, dass er eine Übersetzung vor sich hat. Dabei ging es um eine wirklich treue Wiedergabe des Originals und um die Wahrung desjenigen Gepräges, das Spurgeon und den von ihm angeführten anderen Verfassern eigentümlich ist. Es musste sich jedoch bei einem solchen Werk um mehr als eine bloße Übersetzung handeln. Könnte es doch auf den deutschen Leser nur störend wirken, wenn er sich immer wieder auf die englische Bibelübersetzung (die *Authorized Version* des Jahres 1611) verwiesen sähe. Wenn sie unter den älteren Übersetzungen auch einen ehrenvollen Platz einnimmt, kann sie doch bei dem deutschen Leser kein so hervorragendes Interesse beanspruchen. Den im Auftrag der deutschen Kirchenkonferenz durchgesehenen Luthertext haben wir zwar der Einfachheit halber für die Leser den Abschnitten vorangestellt. Selbstverständlich konnten wir ihn aber der Bearbeitung nicht durchweg zugrunde legen, obwohl wir die bei aller Verbesserungsbedürftigkeit doch unvergleichlich schöne Übersetzung gern nach Möglichkeit berücksichtigten. Es musste vielmehr auf den Grundtext zurückgegangen und aufgrund eingehender Studien der Psalmen und ihrer bedeutendsten Auslegungen sowie Übersetzungen versucht werden, das von Spurgeon (und anderen) Dargebotene mit allen irgend zu Gebote stehenden Mitteln dem Grundtext möglichst anzuschließen. Unter Umständen musste es auch ganz frei bearbeitet werden, und zwar alles mit dem Ziel, dass das Werk dem deutschen Leser zum Verständnis und zur praktischen Anwendung des Schriftwortes möglichst gute Dienste leisten möge. Der Kundige wird es Seite für Seite – sei es an der Wahl einzelner Ausdrücke, sei es an der ganzen Bandbreite der Auslegung – wahrnehmen können, dass die besten Auslegungen und Übersetzungen fortwährend in den Dienst der Bearbeitung des Werkes, namentlich auch der Auslegung Spurgeons, gestellt worden sind. Es wäre jedoch irrig, zu meinen, dass wir die von uns in der Auslegung gegebene Übersetzung des Bibeltextes stets für die genaueste Wiedergabe des Grundtextes ansähen. Dafür ist sie schon zu wörtlich gehalten. Ferner mussten wir in deren Form ja möglichst dem von Spurgeon Dargebotenen Rechnung tragen. Auch stehen sich namentlich bei schwierigen Stellen oft verschiedene Auffassungen, denen hier und da auch eine andere Lesart des Grundtextes zugrunde liegt, gegenüber, die jeweils ihre bedeutenden Vertreter haben. Natürlich war es Einzelnen vergönnt, über gewisse Stellen besonderes Licht zu bringen. Doch abgesehen davon haben sich im Verständnis vieler Stel-

len verschiedene Traditionen gebildet, die sich von den alten Übersetzern und Auslegern her bis in unsere Tage verfolgen lassen. Da sind Spurgeon oder die sonst angeführten Verfasser oft einer anderen Auffassung gefolgt als derjenigen, der z. B. Luther sich angeschlossen hat oder aber der wir uns anschließen würden.

Gewiss war der Herausgeber an manchen Stellen der Überzeugung, dem Grundtext und den Abnehmern zuliebe von seiner Freiheit als Bearbeiter Gebrauch machen zu müssen. Dennoch hat er sich redlich bemüht, die Pietät gegenüber Spurgeon dahin gehend zu wahren, dass er in den als Auslegung bezeichneten Teil nichts einbezogen hat, wovon er annehmen musste, dass es gegen Spurgeons Grundsätze verstoßen hätte.

In den *Fußnoten* hat der deutsche Bearbeiter versucht, denjenigen Mitbrüdern im Dienst am Wort, denen weder die Zeit zu eingehenden eigenen Studien noch das umfangreiche Kommentarmaterial zur Verfügung steht, einige bescheidene Hinweise zur selbstständigen Beurteilung der in der Auslegung gegebenen Übersetzung sowie auch jeweils zum besseren Verständnis sowohl der Lutherübersetzung als auch des Grundtextes zu geben. (*Anmerkung der deutschen Neubearbeitung: In der deutschen Neubearbeitung wurden zahlreiche Fußnoten hinzugefügt, die neben Erklärungen von – dem heutigen Leser nicht ohne Weiteres zugänglichen – Begriffen und Sachverhalten vor allem in Form von biografischen und wirkungsgeschichtlichen Anmerkungen bei der historischen, kirchengeschichtlichen und theologischen Einordnung der ca. 1500 verschiedenen zitierten Autoren helfen sollen.*)

Die durchgreifendste Änderung hat das Werk bei der deutschen Bearbeitung in den »Erläuterungen und Kernworten« erfahren. Dies geschah einerseits durch abermalige scharfe Sichtung und oft sehr stark zusammenziehende, das Beste herausnehmende Kürzung und andererseits durch Bereicherung aus zahlreichen Werken, namentlich aus der deutschen exegetischen und erbaulichen Psalmenliteratur. Diese wurde von Spurgeon zwar teilweise schon benutzt, spielte bei ihm aber eine untergeordnete Rolle. In diesem Teil war der Herausgeber der Überzeugung, in den entsprechend gekennzeichneten Absätzen auch noch manches aus dem Ertrag seiner eigenen Psalmenstudien darbieten zu dürfen, die mit der Übersetzungsarbeit einhergingen.

Die von einigen Mitarbeitern (besonders am Anfang, dann wieder zum 119. Psalm) gelieferten Übersetzungen konnte der Herausgeber um der Ein-

heitlichkeit des Ganzen willen nur als zum Teil sehr schätzenswerte Vorarbeiten benutzen; somit ruht die ganze Verantwortung für das Werk in der vorliegenden Fassung auf ihm allein.

Das englische Werk ist wie wohl keine ähnliche Psalmenausgabe in Hunderttausenden von Bänden verbreitet worden. Obwohl die sich natürlich in viel engeren Grenzen haltende Verbreitung des deutschen Werkes durch das langsame Voranschreiten der Bearbeitung ungünstig beeinflusst wurde, war doch die erste auflagenstarke Ausgabe wenigstens der beiden ersten Bände schon bei der Vollendung des Werkes fast vergriffen. Den dadurch notwendig gewordenen Neudruck hat der Herausgeber gern benutzt, um diese beiden Bände in der während ihres ersten Erscheinens veränderten amtlichen Rechtschreibung den beiden späteren anzupassen und ihnen auch sonst die während der langen Arbeit gewonnenen Erfahrungen zugutekommen zu lassen, sodass sie nun, von unwesentlichen Kleinigkeiten abgesehen, den späteren gleichen. Das Werk ist getan; möge die Frucht reifen! Möge das unter viel Gebet geschriebene Werk des gottbegnadeten Mannes ebenso in der deutschen Fassung dazu dienen, dass viele aus dem auch von einem Spurgeon nicht ausgeschöpften Gottesbrünnlein der Psalmen noch weiter schöpfen und auch andere nach Lebenswasser schmachtende Seelen mit einem frischen Trunk aus diesem Quell laben!

James Millard

PSALM

1

INHALT: Wir können diesem Psalm die Überschrift **das Vorwort** geben, da gewissermaßen der Inhalt des ganzen Psalters darin angezeigt ist. Es liegt dem Psalmisten am Herzen, uns den Weg zu der wahren Glückseligkeit zu lehren und vor dem sicheren Untergang der Sünder zu warnen. Ebendies ist das Thema des ersten Psalms, der so gleichsam als der Text gelten kann, wozu der ganze Psalter die göttliche Predigt bildet.

EINTEILUNG: Der Psalm besteht aus zwei Teilen. In dem ersten (V. 1-3) führt der Dichter aus, worin die Glückseligkeit des Frommen besteht, womit er sich beschäftigt und welche Segnungen er vom Herrn empfängt. In der zweiten Hälfte (V. 4-6) stellt er demgegenüber den Zustand und die Beschaffenheit des Gottlosen dar und enthüllt dessen Zukunft, indem er mit prägnanten Zügen sein letztendliches Schicksal beschreibt.

AUSLEGUNG

1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen,
noch tritt auf den Weg der Sünder,
noch sitzt, da die Spötter sitzen,
2. sondern hat Lust zum Gesetz des HERRN
und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht!

Psalm 1

1. *Wohl dem*, oder: *Glücklich ist der Mann, der* usw. Siehe, wie der Psalter mit einer Seligpreisung beginnt und gerade der gewaltigen Bergpredigt unseres Heilands gleicht! Wie viel liegt in diesem freudigen Ausruf über das Glück dessen, der von Gott begnadigt worden ist! Wörtlich lässt sich dies etwa folgendermaßen übersetzen: »O der Glückseligkeiten des Mannes, der usw.« Dass das hebräische Wort hier (wie immer) in der Mehrzahl steht, können wir wohl darauf deuten, wie mannigfaltig die Segnungen sind, die auf dem Mann ruhen, der sich Gottes Huld erfreut, und wie erhaben und vollkommen das Glück ist, das er genießt. Möge diese Seligpreisung auch auf uns ruhen!

Der Gerechte wird hier erst (V. 1) beschrieben nach dem, was er nicht tut, und sodann (V. 2) nach dem, was er tut.

Er ist ein Mensch, *der nicht wandelt im Rat der Gottlosen*. Er folgt weiserem Rat, er wandelt in den Geboten des Herrn, seines Gottes. In seinen Augen sind die Wege der Gottseligkeit friedliche und liebliche Pfade. Seine Schritte richten sich nach dem Wort Gottes und nicht nach den teuflisch klugen und doch so törichten, ruchlosen Lebensregeln fleischlich gesinnter Leute. Die im Innern wirkende Gnade erweist sich dann in besonderem Maße, wenn im äußeren Wandel eine Veränderung eingetreten und unser Handeln nicht mehr vom ungöttlichen Wesen geprägt ist. Beachte ferner:

Er steht nicht (Grundtext, $\text{lō}^{\text{p}} \text{‘ā}mād$) *auf dem Weg der Sünder*. Sein Umgang folgt vornehmeren Grundsätzen als früher. Wohl ist auch er von Natur ein Sünder; aber er ist ein mit dem Blut der Versöhnung gewaschener Sünder, lebendig gemacht durch den Heiligen Geist und im Herzen erneuert. Durch Gottes große Gnade steht er in der Gemeinschaft der Gerechten, und darum darf er sich nicht zu der Menge derer, die das Böse tun, gesellen. Wiederum heißt es:

Er sitzt nicht, da die Spötter sitzen. Er findet keine Ruhe bei den Spöttereien der Gottesleugner. Mögen andere mit Sünde, Ewigkeit, Himmel und Hölle und dem ewigen Gott ihren Spott treiben, er hat eine bessere Weisheit kennengelernt als die Philosophie des Unglaubens und ist von Gottes Gegenwart zu sehr durchdrungen, als dass er es ertragen könnte, Lästerworte gegen seinen Namen zu hören. Der Sitz des Verächters mag hoch-erhaben sein, dennoch ist er der Höllenpforte sehr nahe. Lasst uns von ihm fliehen, denn bald wird er leer sein, und Verderben wird den Mann ver-

Psalm 1

schlingen, der jetzt darauf sitzt. – Man beachte die Steigerung im ersten Vers:

Er *wandelt* nicht in dem Rat der *Gottlosen*,
er *steht* nicht auf dem Weg der *Sünder*,
er *sitzt* nicht auf dem Sitz der *Spötter* (Elb 2003).

Menschen, die in der Sünde leben, sinken von einer Stufe des Bösen zur anderen. Erst *wandelt* man nach dem Rat der *Gottlosen*, die in ihrem Leichtsinne Gott vergessen (das Böse wird tatsächlich ausgeübt, aber es ist noch nicht zur Natur geworden). Doch danach wird einem das Schlechte zur Gewohnheit, und man *steht* nun auf dem Weg der offensichtlichen *Sünder*, die in unverhohlenen Tatsünden dahinleben und bewusst Gottes Gebote übertreten. Greift keine höhere Hand ein, so geht die natürliche Entwicklung noch einen Schritt weiter, und man wird zum Lästler und Verführer, der andere mit ruchloser Lehre pestartig ansteckt, und nun *sitzt* man dort, wo die *Spötter* sitzen. Diese sind im Laster zu Würden gekommen, sie sind als echte Doktoren der Verdammnis in ihr Amt eingesetzt worden und stehen als Meister der Verruchtheit bei den Bösen in hohem Ansehen. Aber *der* Mann, der die Glückseligkeit der Gemeinschaft mit dem Herrn und seinem Wort kennt und der Erbe der Segnungen Gottes ist, kann mit Leuten dieser Art keine Gemeinschaft pflegen. Er hält sich rein von solchen Aussätzigen. Alles Böse tut er weit von sich, denn er hasst den vom Fleisch befleckten Rock (Jud 23). Er sondert sich von den Gottlosen ab und geht hinaus aus dem Lager, die Schmach Christi tragend (Hebr 13,13). O dass auch uns die Gnade zuteilwerde, auf diese Weise von den Sündern abgesondert zu sein.

2. Und nun lasst uns sehen, wie das Wesen des Frommen beschrieben wird.

Er *hat Lust zum Gesetz des HERRN*. Er lebt nicht *unter* dem Gesetz als einem Fluch und Verdammungsurteil, sondern *in* demselben (vgl. 1Kor 9,21), und es ist *seine Lust*, sein Element und die Regel seines Lebens. Eine Lust ist es ihm auch, über das Gesetz des HERRN *nachzusinnen* (Grundtext¹, yeh^ogeh^h, von hägā^h: [von Tieren] knurren, gurren, usw.; [von Menschen] seufzen, murmeln, denken, nachdenken, reflektieren, sprechen;

Psalm 1

vgl. Ps 2,1), *bei Tage* darin zu lesen und *bei Nacht* darüber nachzudenken. Er nimmt sich ein Schriftwort heraus und trägt es den ganzen Tag mit sich umher; und wenn des Nachts der Schlaf von seinen Augenlidern weicht, sinnt er über seines Gottes Gesetz. Am *Tage* des Glücks singt er Psalmen aus dem Wort Gottes, und in der *Nacht* des Leidens tröstet er sich mit den Verheißungen aus demselben teuren Bibelbuch. »Das Gesetz des HERRN« ist das tägliche Brot des wahren Gläubigen. Und wie klein war doch wohl zu den Zeiten des Psalmisten der Umfang der heiligen Schriften! Wie viel mehr denn sollten *wir* das ganze geschriebene Wort Gottes schätzen, umso mehr noch, als wir so bevorzugt sind, es überall in unseren Häusern zu haben. Aber welche schlechte Behandlung wird diesem Boten des Himmels zuteil! Wir gleichen bei Weitem nicht alle den Leuten zu Beröa, die täglich in der Schrift forschten (Apg 17,11). Wie wenige unter uns können auf die Seligpreisung unseres Psalmwortes vollen Anspruch erheben. Vielleicht könnten einige von euch, liebe Leser, eine Art negativer Reinheit beanspruchen, indem ihr nicht in den Wegen der Gottlosen wandelt; aber lasst mich euch fragen: Habt ihr Lust am Gesetz des Herrn? Forscht ihr in Gottes Wort? Macht ihr es zu eurem Geleitsmann, eurem besten Gesellschafter, eurem Führer zu allen Stunden? Wenn nicht, so dürft ihr euch diese Seligpreisung nicht zueignen.

**3. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,
und seine Blätter verwelken nicht;
und was er macht, das gerät wohl.**

3. Also nicht ein wilder Baum ist er, sondern er ist *gepflanzt* (wörtl.: verpflanzt, šātûl), ein auserwählter, als Eigentum wertgeschätzter und gepflegter Baum, der darum auch vor dem schrecklichen Ausreißen gesichert ist, das allen Pflanzen, die der himmlische Vater nicht gepflanzt hat, als Endschicksal bevorsteht (Mt 15,13).

An den Wasserbächen steht er, sodass, wenn ein Bach versiegen sollte, ein anderer ihn tränkt. Die Wasserbäche der Vergebung und der Gnade, der Verheißung und der Gemeinschaft mit Christus sind nie versiegende Quellen.

Psalm 1

Er ist gleich einem Baum, gepflanzt an Wasserbächen, *der seine Frucht bringt zu seiner Zeit*. Es sind nicht unzeitige Früchte, wie die frühreifen Feigen, die nie den vollen Wohlgeschmack haben, sondern der Mann, der seine Lust an dem Wort Gottes hat, welches ihn unterweist, bringt in der Zeit des Leidens Geduld als köstliche Frucht, Glauben in der Zeit der Prüfung und geheiligte Freude in der Zeit des Glückes hervor. Fruchtbarkeit ist eine wesentliche Eigenschaft des begnadigten Menschen, und diese Fruchtbarkeit muss sich zur rechten Zeit erweisen.

Und seine Blätter verwelken nicht; sein schwächstes Wort hat eine dauernde Wirkung, seine kleinen Liebestaten bleiben im Andenken. Nicht allein seine Früchte, sondern auch sein Laub bleibt erhalten. Er verliert weder Schönheit noch Fruchtbarkeit.

Und was er macht, das gerät wohl, oder: *Und alles, was er tut, führt er glücklich hinaus*. Wohl dem Mann, der solche Verheißung hat. Aber wir dürfen die Erfüllung einer Verheißung nicht immer nach dem Augenschein beurteilen. Wie oft würden wir, meine Brüder, wenn wir nach unserem schwachen Verstand urteilten, zu der trüben Schlussfolgerung kommen: Alles ist wider mich! Denn obwohl wir wissen, dass wir an der Verheißung unseres Verses Anteil haben, sieht unser Auge, wenn wir in Prüfungen und Trübsalen sind, doch oft das genaue Gegenteil von dem, was die Verheißung uns zusagt. Aber für das Glaubensauge ist dieses Wort zuverlässig, und mit seiner Hilfe nehmen wir wahr, dass unser Wirken gedeiht, auch wenn alles gegen uns zu gehen scheint. Nicht äußeres Wohlergehen ist es, was der Christ am meisten begehrt und schätzt; ihn verlangt nach dem Wohlergehen des inneren Menschen. Wir machen etwa gleich Josaphat (1Kö 22,49) Schiffe aufs Meer, die nach Ophir gehen sollen, Gold zu holen; aber sie werden zerbrochen zu Ezjon-Geber. Doch auch dies dient unserem wahren Wohlergehen, denn um der Gesundheit der Seele willen müssen wir oft arm, verlassen und bedrängt sein. Das Schlimmste ist manchmal für uns das Beste. Wie in den Wohltaten, die einem Gottlosen widerfahren, ein Fluch verborgen ist, so ein Segen in des Gerechten Kreuz, in seinen Verlusten und Kümernissen. Die Prüfungen der Gläubigen sind ein kräftiger Mutterboden, in dem Gottes Pflänzlein gedeihen und reiche Frucht bringen.

Psalm 1

4. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

4. Wir stehen nun an dem zweiten Teil unseres Psalms. In dem vierten Vers wird der schlimme Zustand der Gottlosen als Gegensatz benutzt, um dadurch die Farbe des vorhergehenden lieblichen Bildes noch zu heben.

Aber so sind die Gottlosen nicht! Das gibt uns zu verstehen: Was auch immer Gutes vom Gerechten ausgesagt ist, das ist *nicht* wahr vom Gottlosen. Die Septuaginta und Vulgata wiederholen nachdrücklich das »nicht so« (lō²-kēn bzw. *ouch hoútōs* bzw. *non sic*). Wie schrecklich ist es, wenn einem die Verheißungen so mit einer doppelten Verneinung belegt sind, und doch ist das gerade die Lage der Gottlosen. Beachten wir, dass hier wieder das Wort »Gottlose« gebraucht ist, das zu Beginn des Psalms zur Bezeichnung der Anfänger im Bösen, der noch am wenigsten anstößigen Sünder angewandt worden war. Wenn das der traurige Zustand derer ist, die noch verhältnismäßig ehrbar leben und nur gegen Gott gleichgültig sind, was muss es sein mit den offenbaren Sündern und schamlosen Ungläubigen! Der erste Satz ist eine negative Beschreibung der Gottlosen, der zweite stellt ihr wirkliches Bild dar. Ihr Wesen wird so geschildert:

Sie sind wie Spreu, ohne inneren Wert, ohne Leben, ohne Nutzen, ohne Kern; daher ihr Schicksal:

Der Wind verstreut sie. Der Tod wird sie mit seinem schrecklichen Hauch in das Feuer treiben, das sie verzehren wird.

5. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

5. Sie werden dort stehen, um gerichtet, und nicht, um freigesprochen zu werden. Furcht wird sie da packen. Sie werden nicht standhalten können und doch vergeblich zu entfliehen versuchen. Sie werden sich nicht verteidigen können, denn ewige Schmach und Schande (Dan 12,2) wird sie ergreifen.

Mit Recht sehnen sich die Heiligen Gottes nach dem Himmel, denn kein Böser wird dort wohnen, noch *die Sünder in der Gemeinde der Gerechten*. Alle unsere Versammlungen auf Erden sind gemischt. Jede Gemeinde

Psalm 1

hat einen Teufel in ihrer Mitte (Joh 6,70). Das Unkraut, der dem Weizen ähnelnde Lolch (Mt 13,24ff.), wächst in denselben Furchen wie der Weizen. Es gibt jetzt noch keine Tenne, die ganz von der Spreu gereinigt ist. Sünder sind noch vermischt mit den Heiligen, wie Schlacken mit dem Gold. Gottes köstliche Diamanten liegen noch auf einem Feld zusammen mit Kieselsteinen. Gerechte Seelen wie Lot werden diesseits des Himmels beständig gequält von den schändlichen Leuten Sodoms (2Petr 2,7f.). So wollen wir uns denn freuen, dass zu der großen Versammlung droben, der Gemeinde der Erstgeborenen (Hebr 12,23), auch nicht *einer* nichtwiedergeborenen Seele der Zutritt gestattet sein wird. Sünder können im Himmel nicht leben. Sie wären außer ihrem Element. Eher könnte ein Fisch auf einem Baum leben, als ein Gottloser im Paradies. Der Himmel würde für den Unbußfertigen eine unerträgliche Hölle sein, auch wenn ihm der Eintritt erlaubt würde; aber solches Vorrecht wird dem, der in seinen Missetaten verharrt, niemals zuteilwerden. Gott gebe, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind und ein Platz in den Vorhöfen droben auf uns wartet.

6. Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergeht.

6. Fortwährend *achtet der HERR auf den Weg der Gerechten*: Mag derselbe oft in Nebel und Finsternis gehüllt sein, durch dunkle Wolken und Unwetter der Trübsal hindurchführen, der Herr *kennt* ihn. Er zählt die Haare auf unserem Haupt und wird nicht dulden, dass irgendein Unglück uns überfalle. »Er ... kennt meinen Weg wohl. Er versuche mich, so will ich erfunden werden wie das Gold« (Hi 23,10).

Aber der Gottlosen Weg vergeht. Nicht nur *sie* selbst werden vergehen, sondern *ihr Weg* wird auch vergehen. Der Gerechte gräbt seinen Namen auf den Felsen ein, der Gottlose schreibt sein Gedächtnis in den Sand. Der Gerechte pflügt Furchen in die Erde und sät hier eine Saat aus, deren Ernte erst völlig gesammelt wird, wenn er zu den Freuden der Ewigkeit eingeht; der Gottlose aber zieht Furchen durchs Wasser, und obwohl ein glänzender Schweif hinter seinem Kiel sein mag, werden doch die Wogen darübergehen, und seine Stätte, die ihn kannte, kennt ihn nicht mehr. Wenn der Gottlose im Andenken bleibt, dann nur in der Erinnerung an das Böse, das

Psalm 1

er getan hat; denn der Herr wird den Namen des Gottlosen vermodern lassen, dass er den Guten zum Gestank werden und nur noch dem Gottlosen selbst durch seine Fäulnis bekannt sein wird.

Möge der Herr unsere Herzen und unsere Wege reinigen, auf dass wir dem Los der Ungöttlichen entrinnen und das Glück der Gerechten genießen!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. *Basilius*² bezeichnet den Psalm als *pro-óimion brachý* (»kurzes Vorwort«) zum Psalter; als solches scheint bereits der Sammler ihn an die Spitze der Sammlung gestellt zu haben. Gegenüber den zahlreichen, in den Psalmen vorkommenden Klagen über die Bedrückung der Gerechten durch gottlose Feinde sollte gleich am Anfang des Buches die Wahrheit betont werden, dass der Fromme zuletzt doch den Sieg behält. *Prof. Dr. Friedrich Baethgen, Die Psalmen, 1904.*³

Der Psalter ist Ja und Amen in Liedern zu dem Gotteswort der Thora (des Gesetzes). Darum beginnt er mit einem Psalm, welcher das Geschick des Thorajüngers dem Geschick der Gottlosen entgegenhält, einem Echo jener Ermahnung in Jos 1,8, in welcher Jahwe nach Moses Tode seinem Nachfolger Josua das Buch der Thora ans Herz legt. Wie die neutestamentliche Bergpredigt als Predigt des verinnerlichten Gesetzes mit *makários* (»glücklichselig«) anfängt, so beginnt der ganz und gar auf Verinnerlichung des Gesetzes gerichtete alttestamentliche Psalter mit ʔašərê (»glücklichselig«). – Kommentar von *Prof. Dr. Franz Delitzsch.*⁴

Dieser erste Psalm ist zwar klein dem Umfang nach, aber sehr groß und voller Kraft, was den Inhalt betrifft; er fasst die Quintessenz der Glückseligkeit in sich. Der Psalm trägt Glückseligkeit an der Stirn. Er beginnt mit dem, womit wir alle zu enden hoffen. Er mag des Christen Führer genannt werden: denn er zeigt den Flugsand, auf dem die Gottlosen ins Verderben sinken, und den festen Grund, auf dem die Frommen in die Herrlichkeit schreiten. *Thomas Watson 1660.*⁵

Psalm 1

V. 1. Nicht ohne Grund ist das Wort der *Seligkeit* an die Spitze des Buches der tiefsten Leiden und Gebete gestellt; dieses Wort, wie sehr es auch zurückgedrängt und zu Boden gehalten wird, dringt doch durch alle Töne der Klage und des Schmerzes hindurch und behauptet sich endlich in dem Halleluja des hundertfünfzigsten Psalms. *Prof. Johannes Wichelhaus*.⁶

Der Dichter sagt in diesem kurzen Psalm mehr Stichhaltiges über wahre *Glückseligkeit* als irgendeiner der Philosophen oder alle Weltweisen zusammen. Sie klopfen nur auf den Busch, Gott aber gibt uns hier den Vogel in die Hand. *John Trapp*.⁷

Wo echte *Glückseligkeit* als Schild außen hängt, können wir sicher sein, drinnen einen gottseligen Menschen zu finden. *Richard Baker* 1640.⁸

Glücklich der Mann usw. Es ist, wie V. 3 zeigt, nicht Wunsch (»Glücklich sei«), sondern Aussage in Form des Ausrufs. Die Übersetzung der LXX *makários* (Hieronymus: *beatus*) ist nicht ganz zutreffend, richtiger wäre *felix* oder *fortunatus*; denn der Dichter will im Gegensatz zu dem unglücklichen Schicksal des Gottlosen den nicht gestörten und zu seiner vollen Entwicklung kommenden äußeren Lebenslauf des Frommen glücklich preisen. Jeremia, der *bārûk* statt *ʾašêrê* sagt (Jer 17,7), reflektiert darauf, dass der Segen von oben kommt (*faustus*). *Prof. Dr. Friedrich Baethgen* 1904.³

Wohl *dem* Mann (Grundtext, *hāʾîš*), dem einen aus tausend, dessen Leben zur Erfüllung des Zweckes dient, zu welchem Gott ihn geschaffen hat. *Adam Clarke*.⁹

Er wandelt *nicht, noch* steht er, *noch* sitzt er. Vorschriften in der Form der Verneinung sind manchmal noch bestimmter und unbedingter als bejahende. Unter *allen* Umständen und zu *allen* Zeiten soll sich der Fromme von dem gottlosen Wesen rein halten. *Richard Baker* 1640.

Des Gottlosen Rat oder Sinnesart ist Gleichgültigkeit in Glaubensdingen. Er bemüht sich weder um seine eigene Seligkeit noch um die anderer Leute, und er gibt denen, mit welchen er umgeht, den Rat, seine Denkweise zu der ihrigen zu machen und sich um Beten, Bibellesen, Buße und dergleichen nicht zu kümmern. »Das alles ist nicht nötig. Tue recht und scheue niemand. Führe ein ehrbares Leben, mache kein Aufhebens um die Religion, du wirst gut dabei fahren.« Nun, wohl dem, der nicht in solches Mannes Sinnesart eingeht und seine Ratschläge nicht befolgt.

Psalm 1

Jeder *Sünder* hat seinen eigentümlichen *Weg*, auf dem er ins Verderben wandelt. Der eine ist ein Trinker, ein anderer ist unehrlich, wieder ein anderer unkeusch. Nur wenige sind allen Lastern ergeben. Es gibt viele geizige Menschen, denen alle Völlerei ein Gräuel ist, viele Unmäßige, die den Geiz verabscheuen, und so hat jeder seine Liebessünde, die ihn besonders leicht umgarnt und seiner Lebensweise das Gepräge gibt. Darum sagt der Prophet (Jes 55,7): »Der Gottlose lasse von *seinem*¹⁰ Wege.« Heil dem, der sich von des Sünders Weg fernhält.

Der *Spötter* hat in seinem Herzen aller Frömmigkeit und allem sittlichen Gefühl den Garaus gemacht. Er hat sich niedergesetzt, sich vollständig befestigt in der Gottvergessenheit. Er macht aus der Sünde einen Scherz. Sein Gewissen ist verhärtet. Während er gegen alle geoffenbarte Wahrheit ungläubig ist, glaubt er dagegen alles, was der Unglaube erdichtet. Wohl dem Mann, der nicht mit solchen Leuten zusammensitzt. *Adam Clarke*.

Da sitzen die Spötter. Die einen übersetzen *auf dem Sitze der Spötter* (vgl. das Wort *mōšab* in 1Sam 20,25); die anderen *im Kreise der Spötter* (*moschab* = das Zusammensitzen, Ps 107,32; vgl. Ps 26,4f.; Jer 15,17). Der Sinn ist im Grunde wenig verschieden. – *J. M.*¹¹

Der Ort, wo die Trinker sitzen, ist der Ort der *Spötter*. Vgl. z. B. Jes 28,7-15. *Matthew Henry*.¹²

*Die Spötter. Peccator cum in profundum venerit contemnet*¹³: Wenn der Gottlose in die Tiefen der Sünde hineinkommt, wird er ein Verächter. So zankt Ahab dem Propheten Micha (1Kö 22,18), weil er ihm nichts Gutes weissagt. Sogar die kleinen Knaben in Bethel verspotten den Elisa und erdreisten sich, ihn Kahlkopf zu schmähen. Das Tröpflein Gift schwillt bald zu einem Meer des Verderbens an; wie ein Tropfen Otterngift, das in die Hand gerät, in die Adern geht und so sich durch den ganzen Körper verbreitet, bis es die Lebensgeister auslöscht. Gott wird dich verlachen (Ps 2,4), der du ihn verlachst, und wer ihn verachtet, der soll wieder verachtet werden (1Sam 2,30). Wer gegen den Himmel ausspuckt, dem wird sein Speichel aufs eigene Antlitz zurückfallen. Die Schändlichkeiten, welche du gegen diejenigen begehst, die sich um dein Seelenheil mühen, werden mit deiner Asche im Staub ruhen, aber einst werden sie auferstehen, um im Gericht wider dich zu zeugen. *Thomas Adams* 1614.¹⁴

Psalm 1

V. 2. Es ist in aller Welt unter den Leuten eine gemeine Frage von der Seligkeit, und ist kein Mensch auf Erden, der nicht wünschte, dass es ihm *wohlgehe*, und nicht wiederum unmutig darüber würde, wenn es ihm übel geht. Doch, so viel ihrer sind, haben sie alle geirrt, dass sie nicht gewusst noch verstanden haben, was rechte Seligkeit ist. Dieser aber, der hier im Psalm redet, der vom Himmel herunterschallt, schlägt zu Boden und verdammt alles, was menschliche Gedanken hierin erfinden und ausdenken können, und bringt eine einige Beschreibung der Seligkeit, davon alle Welt nichts weiß, und sagt, dass der selig sei und dass es dem wohlgehe, *der Lust und Liebe am Gesetz des HERRN habe*. Als wollte er sagen: Was ratschlagt ihr lange? Was beschließt ihr Weltweisen ohne Aufhören so vergeblich unnütze Dinge? Dies ist die einige köstliche Perle (Mt 13,46), wer sie erhält (nämlich, dass er Lust und Liebe zum Gesetz Gottes habe und von den Gottlosen sich absondere), dem gedeiht alles zum Besten. Wer aber diese Perle nicht findet, der mag wohl mit vieler Mühe und Arbeit den Weg zur Seligkeit suchen, er wird ihn aber nicht finden. Wiederum ist denen, die an Gottes Wort ihre Lust und Freude haben, alles lieblich, gut, heilsam und selig, nach dem Wort des 18. Psalms, Vers 27: Dem Reinen ist alles rein. Und um kurz davon zu reden: Wie du bist, so ist dir Gott, geschweige denn die Kreatur. Gott ist bei den Heiligen heilig, bei den Verkehrten aber ist er verkehrt. Daher kommt es, dass dem nichts gut ist, der böse ist, und der von keiner rechten Lust und Freude weiß, der am Gesetz Gottes nicht Lust hat.

Lust zum Gesetz des HERRN haben, ist aber menschlicher Natur nicht eingepflanzt noch angeboren, sondern es muss vom Himmel heruntersommen. Denn weil die menschliche Natur zum Bösen geneigt ist und sich dessen befleißigt, wie Gott selber spricht (1Mo 8,21), und Gottes Gesetz gut ist, heilig und gerecht (Röm 7,12), so folgt notwendig hieraus, dass der menschliche Wille Gottes Gesetz entgegen und zuwider ist. Er hasst das Gesetz und flieht davor; ob er sich gleich zuzeiten aus Furcht vor der Strafe oder aus Lust zur Verheißung stellt, als liebe er das Gesetz, so bleibt gleichwohl allewege ein Hass und Unwille im Herzen wider das Gesetz, und er kann es mitnichten umsonst lieb haben. Diese Lust und Liebe nun müssen wir uns, die wir an unseren Kräften und Vermögen verzweifeln sollen, vom Himmel herabbitten und empfangen durch einen demütigen Glauben an Christus. *Martin Luther*.¹⁵

Psalm 1

Die *Lust*, von welcher der Prophet hier redet, ist die einzige, um derentwillen man weder schamrot werden noch erbleichen muss; das einzige Vergnügen, bei dem man zu Gaste geht, ohne dass man nachher dafür zahlen muss; das einzige Ergötzen, das nicht nur viel verspricht, sondern wirklich gibt, und nicht nur, wie andere Lust, den Augenblick befriedigt, da man sie genießt, sondern auch in der Erinnerung ungetrübte Freude zurücklässt. *Richard Baker* 1640.⁸

Er sinnt über sein Gesetz Tag und Nacht (Grundtext, ûḅəṭôṛāṭô yeh³ge^h yômām wālāy^{lā}^h). Im einfachsten Bibelwort ist eine wunderbare Fülle von heiliger Geistesmacht. Erforschen wir es im Geist des Gebets und im Bewusstsein unserer Abhängigkeit von Gott, so entdecken wir weit mehr, als wir zuerst vermuten. Beim oberflächlichen Lesen einer Schriftstelle geht es uns vielleicht wie dem Knaben des Elia, der, als er zum ersten Mal auf des Karmels Spitze ging, nichts sah. Da erhielt er den Befehl, siebenmal auszuschaun. Und beim siebten Mal, siehe, da ging eine Wolke auf aus dem Meer, wie eines Mannes Hand. Bald aber wurde der ganze Himmel schwarz von Wolken (1Kö 18,43-45). Sinne oft über ein Bibelwort nach. Du wirst darin ein Licht schauen, hell leuchtend wie die Sonne. *Joseph Caryl* 1647.¹⁶

In seinem Wort tritt Gott dem Menschen seinem persönlichen Wesen gemäß denkend und wollend entgegen, und dementsprechend soll sich auch der Mensch diesem Wort persönlich zukehren, seine Denk- und Willenskraft darauf richtend. Sowohl die praktische als auch die theoretische Seite ist hier durch *Lust haben* und *nachdenken* bezeichnet. Bloß äußerliches Denken und augenblickliche, schnell vorübergehende Lust genügen aber hier nicht, sondern es erfordert den ganzen Fleiß und Ernst unseres inneren Menschen. Wir müssen durch fleißiges Nachdenken (*»Tag und Nacht«*) die göttlichen Gedanken und Gebote ins Herz aufnehmen und unsere ganze Denkweise und Willensrichtung dadurch bestimmen lassen. Das heißt, das Gesetz dem Zweck des Gesetzes gemäß zu gebrauchen (1Tim 1,8; Grundtext, *nomímōs chrêsthai*). Und der fromme Israelit, dem das Gesetz auf diesem Weg zur inneren, den Wandel bestimmenden Lebensordnung geworden war (Ps 40,9), ermüdete nicht, dasselbe als heilsam zu rühmen; siehe Ps 119; 19,8-15 u. a. – *G. T.* 1882.

Die Priester halten das einfache Volk vom Wort Gottes ab – von diesem köstlichen Gemeingut aller Christen, indem sie vorgeben, die Bibel sei schwer

Psalm 1

zu verstehen. »Quält euch nicht damit ab, wir wollen euch schon sagen, was der Sinn der Bibel ist.« Sie könnten geradeso gut sagen: »Der Himmel ist ein herrlicher Ort, aber der Weg zum Himmel ist schwierig: bemüht euch nicht, wir wollen für euch dahin gehen.« So kommt es, dass die Armen in den Zeiten der Not, wo das teure Bibelbuch sich ihnen in seiner rettenden Kraft erweisen sollte, kein Wort Gottes haben. Anstatt der Schrift können sie Bilder vorzeigen, das seien die Bücher der Laien; als ob der Gerichtshof, vor dem sie einst erscheinen müssen, aus Bildschnitzern und Malern bestände und nicht aus den zwölf Aposteln! Lasst euch nicht betrügen, sondern forschet in der Schrift, wenn ihr einst von ihr Trost erwarten wollt. Wer auf ein Erbe hofft, wird auf die Erbschaftsurkunde großen Wert legen. *Thomas Adams* 1614.¹⁴

Nirgends finde ich süßere Ruhe, als an einem stillen Plätzchen mit dem teuren Bibelbuch. Nach *Thomas von Kempen*.¹⁷

Das, worüber ein Mensch *nachsinn*t, ist bezeichnend für sein Wesen: daran mag man erkennen, ob das eigene Herz gut oder böse ist. Das Nachsinnen ist der Prüfstein des Christen; es zeigt, ob er von edlem Metall ist. *Thomas Watson* 1660.⁵

Durch das Nachdenken verarbeiten wir innerlich die geistige Speise, sodass die Lieblichkeit und Nährkraft des Wortes in Herz und Leben übergeht. Dadurch kommt es bei den Gottseligen zum reichen Fruchttragen. *Bartholomeus Ashwood* 1688.¹⁸

Zu der Erhaltung des Leibeslebens wirken verschiedene Kräfte zusammen: unter anderem 1) eine Kraft der Aneignung, zur Aufnahme der Nahrung, 2) eine Kraft zum Behalten der aufgenommenen Nahrung, 3) eine Kraft der Assimilation, um die Nährstoffe in Fleisch und Blut zu verwandeln, 4) eine Kraft des Wachstums, zur Vervollkommnung des Organismus. Das Nachsinnen begreift das alles in sich. Es schärft das Urteilsvermögen und fördert uns in der Weisheit und im Glauben zum Abwägen, Unterscheiden und Annehmen dessen, was uns durch das Lesen und Hören dargeboten wird. Es unterstützt das Gedächtnis in der Aufgabe, die Juwelen der göttlichen Wahrheit in seiner sicheren Schatzkammer zu verschließen. Es verwandelt die dargebotene Wahrheit in geistliche Nahrung. Und endlich hilft es dem erneuerten Herzen dazu, der Vollkommenheit entgegenzureifen und mehr und mehr den Reichtum der freien Gnadengaben Gottes zu erkennen. *Nathanael Ranew* 1670.¹⁹

Psalm 1

V. 3. *Gepflanzt an den Wasserbächen.* Das spielt wohl auf das orientalische Verfahren beim Anpflanzen an. Man lässt kleine Wasserbächlein zwischen die Baumreihen fließen, sodass die Bäume künstlich einen beständigen Zufluss von Feuchtigkeit bekommen. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁰

Frucht zu seiner Zeit. Da gibt es keine getäuschten Erwartungen. Frucht wird erwartet und wird auch hervorgebracht, und zwar zu der rechten Zeit, wo sie kommen sollte. Die Erziehung durch den göttlichen Geist, der dem ernstlich um denselben Bittenden nie vorenthalten wird, bringt sicher Früchte der Gerechtigkeit hervor. Und wer das Wort Gottes unter Gebet liest und betrachtet, wird stets erkennen, was für eine Arbeit Gott ihm zu tun gegeben hat, in welcher Kraft er sie vollbringen kann, und welches die rechten Zeiten, Orte und Gelegenheiten sind zum Tun der Dinge, die am meisten zu Gottes Verherrlichung, der eigenen Seele Heil und der Mitmenschen Erbauung dienen. *Adam Clarke.*⁹

Frucht zu seiner Zeit. Es gilt also zu erkennen, was Gott in den verschiedenen Zeiten von uns erwartet, und diese auszunutzen im Blick auf die kommende Abrechnung. Wird meine Gemeinde heimgesucht, wohlan, dann ist es Zeit, betend auf die Gedanken zu merken, die Gott über uns hat; steht die Gemeinde in fröhlichem Wachstum, so ist es an der Zeit, Gott zu preisen. Bin ich mit der Vorbereitung einer Predigt beschäftigt, so will ich hören, was Gott mir und der Gemeinde in seinem Wort sagt. Stehe ich in einer Versuchung – jetzt ist es Zeit, auf den Namen des Herrn zu trauen. Habe ich eine einflussreiche Stellung, so will ich recht erwägen, was Gott unter diesen Umständen von mir verlangt. Und so gleicht der weise Christ dem Baum des Lebens, der seine Früchte bringt alle Monate (Offb 22,2). Gleich einem verständigen Landwirt hat er seine bestimmte Beschäftigung für jeden Monat, damit die Frucht zur rechten Zeit sich zeige. *John Spencer* 1658.²¹

Frucht zu seiner Zeit: O wie ein gülden, lieblich Wort ist das, damit bestätigt wird die Freiheit der christlichen Gerechtigkeit! Die Gottlosen haben ihre gewissen Tage, ihre gesetzten Zeiten, ihre geordneten Werke und ihre erlesenen gewissen Stätten, an welche sie so hart gebunden sind, dass, wenn ihr Nächster auch sollte Hungers sterben, ließen sie sich nicht davon reißen. Aber dieser selige Mann, der hier beschrieben ist, ist frei und willig zu jeder Zeit, zu allem Werk, an aller Stätte, gegen jede Person: Wie sich's schickt, und was sich für ein Fall begibt, dient er dir, und was ihm

Psalm 1

vor die Hand kommt, das tut er. Er ist nichts Sonderliches und will es auch nicht sein, sondern er bringt seine Frucht zu seiner Zeit, sowohl gegen Gott, sooft es die Zeit erfordert, als auch gegen Menschen, sooft sie seines Fleißes und seiner Mühe bedürfen. *Martin Luther*.²²

Der in Gott Lebende bringt allezeit Frucht: Doch steht die Näherbestimmung »zu seiner Zeit« nicht umsonst da. Wie der Baum am dürrer Ort oft grün und belaubt steht wie der Baum am Bach und der Unterschied sich erst recht im Jahr der Dürre und Hitze zeigt, so verhält es sich auch mit dem Menschen. Die Weltmenschen und die Scheinfrommen können sich mit dem Laubwerk menschenfreundlicher und scheinfrommer Taten schmücken, solange die äußere Atmosphäre genügende Nahrung an sichtbarem Erfolg, Ehre und Anerkennung bietet; aber wenn es gilt, in der Hitze schwerer Anfechtung unerschütterlich fest auf Gott zu vertrauen, Unrecht zu leiden, Recht und Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit zu üben unter Verzicht auf irdische Belohnung, auf Beifall und Ehre bei Menschen, da bleiben diese zurück. Der Mann aber, von dem der Psalm spricht, bringt Frucht – denn es ist *seine* Zeit. – *G. T.* 1882.

Und seine Blätter usw. Die Bäume des Herrn sind alle immergrün. Keine Winterkälte kann sie ihres frischen Grüns berauben. Und doch sind sie, im Gegensatz zu den immergrünen Gewächsen unseres Landes, alle fruchttragende Bäume. *Charles Haddon Spurgeon* 1869.²⁰

Unter *Luthers* Bild schrieben unsere Vorfahren: *Seine Blätter verwelken nicht*. Solches kann auch von den Büchern noch mancher anderer gottseligen Männer, eines Arndt²³, Spener²⁴, Starcke²⁵, Sturm²⁶, Scriver²⁷, oder von den Liedern eines Paul Gerhardt²⁸ gesagt werden. *Karl Heinrich Caspari*.²⁹

Diese Worte, wie sie im Geist geredet sind, musst du auch im Geist hören und verstehen, sonst wirst du eben das Widerspiel sehen. Denn die Schrift auch selbst sagt allenthalben, dass die Gottlosen blühen und es ihnen über die Maßen wohlgehe, wie solches in vielen Psalmen zu sehen ist, also dass du von den Gottlosen allein sagen möchtest: Ihre Blätter grünen stets, alles, was sie machen, das gerät ihnen wohl, und so fortan. Darum ist hier Glaubens vonnöten. *Martin Luther*.³⁰

Äußerliches Wohlergehen ist lieblich, wenn es einem treuen Wandel in der Gemeinschaft mit Gott so folgt, wie die Null hinter einer Ziffer die Zahl vermehrt, obwohl sie an sich nichts ist. *John Trapp*.⁷

Psalm 1

V. 4. Der *Sturm* des Todes fegt mit Ungestüm die Seelen der Gottlosen hinweg. *Henry Ainsworth* 1639.³¹

V. 6. Die Gerechten gehen einen Weg, den Gott *kennt*, und die Gottlosen einen Weg, den Gott *verdirbt*. Diese Wege kommen nie zusammen; wie können denn die, welche diese verschiedenen Wege gehen, je zusammenkommen? Denn wenn das Verderben über die Gottlosen kommt, wird Gottes Ruf ertönen – *nescio vos*, »ich kenne euch nicht« (siehe Mt 7,23). Und dass Gottes *nescio vos* und sein Kennen jemals in Einklang kommen, ist schlechthin unmöglich. *Richard Baker* 1640.⁸

Als wollte er sagen: So glatt und schön ist der Gottlosen Weg, dass sie vor den Leuten angesehen werden, als blieben sie im *Gericht* stehen, auch in der Gemeinde der Gerechten; aber Gott, den niemand betrügen wird, kennt ihren Weg wohl, dass es gottlose Leute sind. Deswegen, welches sie doch ganz und gar nicht glauben, so wird ihr Weg vergehen. *Vergehen* wird er, sage ich, welcher doch so wohlgebahnt ist, und so viel darauf wandeln, dass jedermann nicht anders denken kann, denn er wird ewig währen. *Martin Luther*.³²

V. 4-6. Weil der Gottlose aus dem Wort Gottes kein Gewicht der Wahrheit in sich hat, so wird er *wie Spreu zerstreut*. Weil er es in seiner Spöttei so leicht genommen hat, so wird er erfahren müssen, wie unvermögend er ist, *im Gericht zu stehen*. Weil er immer nur Sündengemeinschaft gesucht hat, so wird er auch alsdann *nicht bleiben in der Gemeinde der Gerechten*, wann er es am meisten wünschte, auch mit anzukommen. Solange man auf dem Weg ist, lässt sich mancher dünken, er wolle bestehen, er sei so gut als diejenigen, welche jetzt die Gerechten heißen, und sie haben auch ihre Fehler wie er; aber es wird anders herauskommen. *Karl Heinrich Rieger*.³³

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. bietet sich als trefflicher Text zu einer Predigt über eins der folgenden Themen dar: Der Fortschritt in der Sünde. Oder: Wie ein Christ sich von der Gottlosen Gesinnung, Lebensweise und Gesellschaft rein halten soll. (Man zeige, wie das Wort Gottes uns diese drei Übel meiden hilft.)

Psalm 1

Oder: Die Glückseligkeit des Gerechten. Man lege dar, wie diese Glückseligkeit 1) von Gott kommt, 2) in Christus uns zuteilwird, 3) alles wahre Glück umfasst, 4) sich unter allen Verhältnissen bewährt, 5) durch Zeit und Ewigkeit dauert.

Wie die Sünde sich unbemerkt einschleicht und unaufhaltsam fortschreitet.

Vers 1 in Verbindung mit dem ganzen Psalm: Der große Unterschied zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, oder: Zwei Wege.

V. 2. Des Gläubigen Lust am Wort Gottes und seine Vertrautheit mit demselben. (Es verlangt uns, mit denen umzugehen, die wir lieben.)

1) Was ist mit dem Gesetz des Herrn gemeint? 2) Was gewährt darin dem Gläubigen solche Lust? 3) Wie gibt sich sein Wohlgefallen zu erkennen? Er denkt an das Wort Gottes, liest und forscht darin, redet davon, gehorcht ihm, sich vom Bösen scheidend.

V. 2b. Das Forschen im Wort Gottes, dessen Nutzen, Hilfsmittel und Hindernisse.

V. 3. Der fruchtbare Baum: 1) Wo er wächst; 2) wie er dahin gekommen ist; 3) was er hervorbringt; 4) wie wir ihm gleich werden können.

Gepflanzt an den Wasserbächen: 1) Der Ursprung des christlichen Lebens (gepflanzt); 2) die Wasserbäche, die es unterhalten; 3) die Früchte, die man davon erwartet.

Der Einfluss der Gottseligkeit auf unser Wohlergehen.

Art, Ursachen, Kennzeichen und Folgen des wahren Wohlergehens.

Frucht zu seiner Zeit: Wie sich die christlichen Tugenden zu gewissen Zeiten erweisen müssen, so Geduld in Trübsal, Dankbarkeit im Glück, Eifer bei gegebener Gelegenheit usw.

Seine Blätter verwelken nicht: Wie gesegnet es ist, ein freudiges Bekenntnis zum Herrn unverwelkt zu bewahren.

V. 4. *Aber so sind die Gottlosen nicht:* Das schreckliche Nein, mit dem die Sünde jede Verheißung belegt.

Psalm 1

»Die verwehte Spreu«, siehe Predigten von *C.H. Spurgeon*, 2. Band (Miniatur-Ausgabe Seite 355), Bapt. Verlag, Kassel.

V. 5. Der zweifache Urteilsspruch über den Sünder: Er wird 1) verdammt vor den Schranken des göttlichen Gerichts; 2) ewig geschieden von den Frommen. Die Angemessenheit dieser Strafen (darum), und wie man denselben entfliehen könne.

Die Gemeinde der Gerechten in ihrer himmlischen Vollendung. Dies ist ein feines Predigtthema.

V. 6a. Eine liebevolle Ermunterung für betrübte Kinder Gottes: Es kennt der Herr die Seinen. 1) Was für ein Kennen hier gemeint sei. Dieses Kennen besagt, dass Gott auf die Seinen achtet und an ihnen Wohlgefallen hat. 2) Der Ursprung dieses Kennens: die Allwissenheit und unendliche Liebe Gottes. 3) Seine Folgen: Beistand, Errettung, Annahme bei Gott und endlich die Herrlichkeit.

V. 6b. Alle Wege der Gottlosen, die Wege des fleischlichen Vergnügens, des Hochmuts, des Unglaubens, der Gottvergessenheit, des Christenhasses, der anhaltenden Unbußfertigkeit, des Selbstbetruges – sie alle nehmen ein Ende mit Schrecken.

ENDNOTEN

- 1 Die Grundbedeutung des hebräischen Wortes ist das *Murmeln* oder *leise Reden* beim lebhaften Denken; daher ist es meist mit »nachsinnen«, »forschen« zu übersetzen.
- 2 *Basilus von Cäsarea, der Große* (330-379, wurde schon zu Lebzeiten als *Basilus der Große* bezeichnet. Er war als Asket, Bischof und Kirchenlehrer eine der herausragenden Gestalten im Christentum des 4. Jahrhunderts und zählt zu den bedeutendsten Gestalten der Kirche überhaupt. Er, sein Bruder *Gregor von Nyssa* und ihr gemeinsamer Freund *Gregor von Nazianz* werden als die drei *kappadokischen Kirchenväter* bezeichnet. Zusammen mit *Gregor von Nazianz* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei heiligen Hierarchen der Ostkirche.
- 3 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen 1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.], [»Göttinger«] Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 4 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1,

Psalm 1

1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Job*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Job*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 5 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
 - 6 *Johannes Wichelhaus* (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der *Septuaginta* und der *Peschitta* [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen*. (Hg. A. Zahn).
 - 7 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*. London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
 - 8 *Sir Richard Baker* (1568-1645, engl. Politiker, Historiker und geistl. Schriftsteller, genannt *Knight of the Flowing Pen*, Verfasser der berühmten Chronik der engl. Könige *Chronicle of the Kings of England from the Time of the Romans' Government unto the Death of King James*. U. a.): *Meditations and Disquisitions on the First, and Seven Psalmes of David, viz., the 6, 32, 38, 51, 102, 130, & 143, commonly called the Penitential Psalmes*. By *Sir Richard Baker, Knight*. London 1639. – *Meditations and Disquisitions on the Seven Consolatorie Psalmes, viz., the 23, 27, 30, 34, 84, 103, and 116*, London 1640. (Spurgeon: »His »*Meditations and Disquisitions*« are altogether marrow and fatness. We have often tried to quote from him and have found ourselves so embarrassed with riches that we have been inclined to copy the whole book. Why it has not been reprinted, and made to pass through fifty editions, we cannot tell. Poor man, he became a surety and smarted, dying in poverty in the Fleet. Were there any Christians alive in those days?«). – *The Psalms Evangelized*, 1811 (Spurgeon: »Very pious; but if the work should ever disappear from literature its absence will not leave a very great gap. *Bishop Horne and Dr. Hawker* between them more than cover the space.«).
 - 9 *Adam Clarke* (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
 - 10 Anmerkung des Herausgebers: Hervorhebung hinzugefügt.
 - 11 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland)
 - 12 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis App abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
 - 13 *Augustinus, Enarratio in Psalmum CXLII* (zu V. 13); nach der Vulgata-Version von Spr 18,3 (»*impius cum in profundum venerit peccatorum contemnit*«).
 - 14 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
 - 15 *Martin Luther* (1483-1546): *Der erste Psalm*, in: *Dr. Martin Luthers Werke in einer ... Auswahl*, Bd. 5 (Auslegung einer der wichtigsten Psalmen), S. 8, Hamburg 1826
 - 16 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob) (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«).
 - 17 *Thomas von Kempen*, lat. *Thomas a Kempis*, eigentl. *Thomas Hemerken*, Ordensname *Donat* (1379/80-1471, Augustiner-Chorherr, Mystiker, Prior des Klosters *Agnetenberg* bei Zwolle, äußerst einflussreicher Schriftsteller des 15. Jh., sein vierteiliges Werk »*Nachfolge Christi*« (*De imitatione Christi*) war lange Zeit das nach der Bibel weitverbreitetste Buch).
 - 18 *Bartholomew Ashwood* (1622-1680, engl. puritan. Geistlicher, Studium am *Exeter College* in Oxford, Pfarrer in *Bicksleigh*, dann in *Axminster*